©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at 

# Die Koleopteren-Schausammlung des Naturhistorischen Museums in Wien.

Von **Franz Heikertinger**, Wien.

Für den Laien mag der Begriff der Schausammlung eines Museums oft genug zusammenfallen mit dem Begriff der Sammlung des Museums überhaupt. Er weiß kaum, welche Fülle von Material die Schränke der Arbeitsräume eines Museums bergen — er überwertet die Schausammlung.

Der Kenner hingegen verfällt leicht ins Gegenteil. Er kennt jene Materialfülle, er ist geneigt, die kleine Auswahl der Schausammlung lediglich als notwendiges Übel, als Gegenstand zwecklos müßiger Schaulust für Sonntagsgäste und Schulkinder anzusehen — sie zu mißachten.

Beides ist falsch. Es ist das große Verdienst des Kustos der koleopterologischen Abteilung des Wiener Naturhistorischen Museums, Dr. Karl Holdhaus, des bekannten Fachmannes insbesonders auf koleopterenökologischem und -geographischem Gebiete, unter Opferung von Mühe und Zeit eine Schausammlung geschaffen zu haben, welche wissenschaftlichen wie didaktischen und ästhetischen Anforderungen gleicherweise in höchstem Maße Genüge tut. Ihm danke ich gelegentliche Einblicke in die werdende und eine Führung durch die aufgestellte Schausammlung; seine Begleitworte haben mich in die leitenden Grundgedanken eingeführt und auf manches hingewiesen, das ansonsten meiner Aufmerksamkeit entgangen wäre. Und da mit alledem eine Vertiefung des Blickes in die zeitgemäße Koleopterologie verbunden ist, eine Sache von allgemeinem Werte also, welche die Tage der Schausammlung selbst zu überdauern geeignet ist, möchte ich dem Leser einiges auf einem Gange durch diese Schausammlung mitteilen.

Vielleicht wird er als erstes die Frage stellen: Was kann denn die Wissenschaft von einer Schausammlung fordern? Und was kann eine Schausammlung der Wissenschaft bieten?

Jenem, dem der Zug der Zeit in der Naturforschung nicht fremd geblieben ist, wird die Antwort nicht allzu schwer fallen. Biologie, weiteren Sinnes, steht zur Stunde im Brennpunkt des naturwissenschaftlichen Interesses. Die Seele dieser Biologie ist die Abstammungslehre, der Gedanke, daß all' die Fülle der Gestalten von wenigen Urformen abstammt und allmählich geworden ist. In ihr gruppieren sich die zeitgemäßen Sonderprobleme der Ursachen der Artentstehung, der Artenverteilung, des Einflusses von Leben und Umwelt auf Gestalt und Färbung.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV) download unter www.biologiezentrum.at

Das Problem des Variierens, eine Grundeigenschaft der Organismen, steht als Grundfrage da; es steht zu erforschen, in welchem Rahmen die Formen einer und derselben Art schwanken. Anschließend hieran die Frage des Auftretens und Festwerdens von Rassen, ihrer Umfänge, ihrer ökologischen und geographischen Grundlagen. Die Verschiedengestaltigkeit und -färbung von Männchen und Weibchen hat, unter dem Gesichtswinkel der — übrigens längst als hoffnungslos aufgegebenen — Hypothese Darwins von der geschlechtlichen Zuchtwahl oder dem Wählen der Weibchen dereinst die Gemüter bewegt. In höchstem Maße belangreich ist die Frage, inwieweit die Lebensweise — z. B. der Aufenthalt in lichtlosen Höhlen — Gestalt und Färbung abzuändern und Ähnlichkeiten bei verschiedenen, nicht verwandten Gruppen, sogenannte Konvergenzerscheinungen, zu erzeugen vermag. Geradezu berühmt geworden sind die — zum Teil bereits niedergebrochenen, zum Teil bedenklich schwankenden — Hauptpfeiler der Lehre von der schöpferischen Kraft der natürlichen Auslese im Daseinskampfe: die Erscheinungen der Schutzfärbung, schützenden Aehnlichkeit, Schreck-, Warn- und Scheinwarnfärbung oder Mimikry.

Gestaltungen, Färbungen, Zeichnungen sind fast unerschöpflich. Dennoch gibt es gerade unter den Färbungen solche, die tausendfach und andere, die sehr selten auftreten. So ist z. B. ein nichtmetallisches Blattgrün und ein nicht durch Beschuppung, Bestäubung oder Toment erzeugtes Weiß relativ selten. Die Zeichnungen und Färbungen der Käfer gemahnen zuweilen ganz eigenartig an die Kunst der Eingeborenen ihrer Heimatländer. Allerdings ergänzt hier vielleicht unsere Phantasie manches, was uns an exaktem Wissen über die Art der Kunst jener Völker fehlt; eine fachmännisch-kritische Untersuchung auf ethnographisch-malerischer Basis, inwieweit Tierfärbungen als Malvorlagen der Naturvölker gedient haben, wäre sicherlich von hohem Interesse. Denn daß es bestimmte Farbmuster gibt, die bestimmten Gegenden allein eigen sind, einen „genius loci", der Tieren verschiedenster Gruppen charakteristische ähnliche Kleider anlegt, ist an zahlreichen Beispielen erwiesen.[1])

---

[1]) Ich kann hier ein Wort an die Allgemeinheit nicht unterdrücken.

Es wäre nicht nur ein origineller, sondern auch ein wissenschaftlich durchaus wertvoller Gedanke, wenn einer aus den Tausenden der Sammler exotischer Käfer, welche Zeit, Mühen und Mittel auf die Anlage ihrer Sammlungen aufwenden, sich auf eine Sammlung der Ähnlichkeiten werfen würde. Eine reiche Sammlung, in welcher alle in der Lebensarbeit eines Sammlers erreichbaren ähnlichen Gestalten und Färbungstypen jeweils unmittelbar nebeneinander gestellt wären, eine Sammlung, in welcher die ähnlichen Kleider, in die der Genius loci jedes Landes seine Kinder hüllt, zu stetem Vergleiche zusammengruppiert wären, ja selbst eine Sammlung von Käfern, die einer bestimmten Umgebung oder bestimmten Einzeldingen dieser Umgebung sehr ähnlich sind — das wären Ziele, die nicht nur die Sammlerfreude dauernd in Spannung zu erhalten vermöchten, sondern auch wissenschaftlich wertvolles Material zur exakten Bebauung eines bisher wohl reichlich mit schwebenden Hypothesen übersponnenen, aber noch nicht zielklar beackerten Brachlandes biologischer Forschung liefern würden.

Der Interessent sei hinsichtlich des Themas der Ähnlichkeiten bei Käfer auf zwei belangreiche Arbeiten verwiesen: A. Gerstäcker, Scepastus und

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at


Von Interesse ist ferner, daß es asymmetrische, durch Toment erzeugte Zeichnungen gibt.

Hohe, leider zumeist völlig unbeachtet gebliebene Bedeutung möchte ich der Schaustellung der phantastischen Prachtgestalten, beispielsweise der Lucaniden, Scarabaeiden, Cetoniden, Buprestiden, Cerambyciden usw. beimessen. Der Forscher, dessen Blick unbefangen denkend auf langen Reihen jener seltsamen Formen mit ihren hundertfach variierten, bizarren, sinnlosen Zieraten geruht hat, wird nicht zu fassen vermögen, wie man allein mit der Formel des Überlebens des Passendsten, des „Zweckmäßigsten", das Werden der Tiergestalten restlos zu verstehen und zu erklären vermeinen konnte. Die Reihen der Käfergestalten vor uns in ihrer bunten Pracht sagen uns: es ist eine Werkstätte der Natur da, die tausende und abertausende von Artbildern mit ebensovielen überflüssigen Einzelheiten schafft und erblich festhält, aber diese Werkstätte ist dunkel und wir wissen nichts von ihrer Einrichtung.

All das sind Dinge, die eine gute Schausammlung dem Betrachter bietet und anschaulich vor Augen führt. Die von Dr. Holdhaus geschaffene Schausammlung trägt alldem, so weit es irgend der beschränkte Raum und das gegebene Material zulassen, voll Rechnung. Es ist kaum nötig zu bemerken, daß sie auch den ansonsten an eine Schausammlung zu stellenden Anforderungen voll gerecht wird: sie steht systematisch auf der Höhe des Tages, sie sagt dem Laien, für den sie ja doch in erster Linie bestimmt ist, das Wichtigste über Artenzahl, Verbreitung, Lebensweise, Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Glieder einer Familie, sie führt Larven-, Nymphen- und Fraßbildtypen vor, sie bringt von auffälligen Arttypen, an denen ihrer Kleinheit halber mit freiem Auge keine Einzelheiten wahrzunehmen sind, künstlerisch ausgeführte farbige Bilder in entsprechendem Vergrößerungsmaßstab. Die „einheimischen" Arten sind durch einen grünen Strich am unteren Rande des Namenzettels gekennzeichnet; leider erfolgte die Aufstellung zu einer Zeit, da als „Heimat" noch die ganze österreichisch-ungarische Monarchie in Betracht kam. Der Deutschösterreicher von heute kann sich auf diese grünen Striche nicht mehr stützen.

Und nun ein Gang durch die Sammlung, zu dem das Folgende als Führer in der Hand des bewundernd genießenden Beschauers gedacht ist.[1])

---

Phylloscyrtus, zwei käferähnliche Gryllodengattungen, nebst Bemerkungen über Formanalogien unter den Insekten. Stett. Ent. Ztg., XXIV. 408—436, 1863; — O. Thieme, Fragmentarisches über Analogien im Habitus zwischen Koleopterenspezies verschiedener Gattungen und Familien. Berl. Ent. Ztschr., XXVIII, 191—202; 1884. — Besonders letztere Arbeit bringt zahlreiche schöne Beispiele und nimmt auch auf die ökologischen Verhältnisse Bezug. Für „mimetische" Aehnlichkeiten ist das zusammenfassende, seiner Tendenz nach allerdings nicht genügend kritische Buch von A. Jacobi (Mimikry und verwandte Erscheinungen. Braunschweig, 1913, Verl. Friedr. Vieweg u. Sohn) zu empfehlen.

---

[1]) Die eingeklammerte Zahl bezeichnet die Nummer des Schaukastens.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at


(30). Wir erfahren, daß bis heute etwa 190.000 Käferarten beschrieben sind, eine Zahl, die naturgemäß nicht annähernd an die Zahl der tatsächlich existierenden Arten heranreicht.

Aus der Fülle der schlanken, bunten, das Gepräge größter Zierlichkeit bei wilder Raubgier tragenden Cicindeliden — von denen etwa 1250 Arten bekannt sind — fallen die mächtigen schwarzen Gestalten der afrikanischen *Mantichora*-Arten, die etwas Tenebrionidenhaftes an sich haben, fremdartig heraus. Unter den Cicindelen fällt durch absonderliche Buntheit *Cic. chinensis* auf. Die Familie *Carabidae* zählt rund 17.000 beschriebene Arten. In der Gattung *Calosoma* finden sich etliche Parallelformen: *Cal. sycophanta* aus Europa ähnelt dem *Cal. scrutator* aus Nordamerika, *Cal. inquisitor* aus Europa dem *Cal. antiquum* aus Südamerika. Den zierlichen Gestalten der farbenschönen *Ceroglossus*-Arten stehen die riesigen, plumpen *Procerus*-Formen gegenüber.

(31). *Carabus.* Manche Formen nähern sich dem Bilde eines *Cychrus*, z. B. *Baudiicarabus cychroides*, manche dem eines *Broscus*, z. B. *Pantophyrtes turcomanorum.* Von bunter Schönheit sind die *Coptolabrus*-Arten, Sibirier und Chinesen.

(32). *Carabus* und *Carabidae.* Hauptrassen einiger einheimischer *Carabus*-Arten. Innerhalb jeder der aus 4 Stücken bestehenden Reihen sind nach Möglichkeit die am stärksten von einander abweichenden Formen vorgeführt, um die große Variabilität insbesonders der Färbungen anschaulich zu machen. Die zwischen diesen Extremen liegenden zahllosen Übergänge vorzuführen verbietet Raummangel.

(33). *Carabidae.* Die Reihe der blinden *Trechus- (Anophthalmus)*-Arten zeigt anschaulich die Steigerung des charakteristischen Höhlentiertypus: Schmalwerden des Körpers, insbesondere des Halsschildes, auffällige Verlängerung der dünnen Fühler und Beine, Hellfarbigkeit (Pigmentmangel). Unter den übrigen Carabiden fallen etliche Färbungen auf: *Graphipterus amabilis* Boh. (Zambesi) mit dem längsstreifigen Färbungsbilde eines *Dorcadion; Eccoptoptera cupricollis* Chaud. (trop. Afrika) einer Bienenameise, *Mutilla* — ähnlich; *Hyperion Schrötteri* Schreib. (Australien), ein einem Passaliden ähnlicher Riese. Riesen sind auch die großköpfigen afrikanischen *Anthia*-Arten mit ihren weißen Tomentflecken.

(34). *Carabidae, Dytiscidae.* Den Carabiden *Catascopus* spec. (Malakka) wird der Nichtkenner wohl als Cicindeliden, etwa als eine *Megacephala*, ansprechen. Die bizarrsten Carabiden sind indes ohne Zweifel die indomalaiischen *Mormolyce*-Arten mit ihrer „Nachahmung" eines dürren, braunen Blattes[1]). Wozu die Ähnlichkeit? Diese Tiere

---

[1]) Vergl. die Abbildung in Brehms Tierleben, 4. Aufl., Bd. 2, Insekten, bearb. v. R. Heymons, S. 384 (1915). Ich gedenke im Folgenden auf einige in der genannten Brehm-Auflage enthaltene charakteristische Bilder hier erwähnter Käfer hinzuweisen. Unvergleichlich reicheren farbigen Bilderschmuck besitzen freilich die Prachtwerke „Biologia Centrali-Americana", „Genera Insectorum" (Wytsman), Heyne-Taschenberg „Die exotischen Käfer, u. a.; doch diese sind in den Händen nur weniger Sammler.

© Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

leben ja gleich anderen Carabiden versteckt unter liegenden Baumstämmen. Von den Dytisciden sind etwa 2200 Arten bekannt.

(35). *Silphidae, Staphylinidae.* Erstere mit etwa 1000, letztere mit etwa 11.000 Arten. Bemerkenswert sind wieder die Übergänge zum Höhlentiertyp: vom *Catops-* und *Colon-* Habitus der Bathyscien zu den schmalhalsigen und langbeinigen Mandolinengestalten der blinden Höhlengäste *Antroherpon* und *Leptoderus.*

(36). *Staphylinidae* etc.; *Pselaphidae* mit rund 3500, *Histeridae* mit rund 2500 Arten. Der auffällige Ameisengast *Ecitomorpha arachnoides* Wasm. (Brasilien), ein Ameisen-„Mimetiker", zeigt Anklänge an manche Züge des Ameisengastes *Claviger.*

(37). *Cantharidae* mit 6000 Arten, *Cleridae, Ostomidae, Nitidulidae* etc.. *Calopteron* und *Lycus,* angeblich durch widrige Körpersäfte vor Feinden geschützt, sind berühmte Modelle für Mimikry; man spricht geradezu von einer lyciformen oder lycoiden Mimikry[1]). „Nachahmer" finden sich besonders bei den Cerambyciden, z. B. *Amphidesmus platypterus* Westw. (51). *Phengodes* mit straußfederartigen Fühlern. *Chalcas obesus* Fairm. (Südamerika) in dem einen Geschlecht mit blasig-breiten, umgerollten Flügeldecken. Unter den Ostomiden ähnelt *Alindria grandis* Serv. (trop. Afrika) einem Passaliden, die heimische *Ostoma grossa* einer *Silpha;* unter den Nitiduliden erinnert *Paromia Westwoodi* an einen *Aphodius.*

(38). *Erotylidae, Coccinellidae* etc.; beide Genannten mit je etwa 3000 Arten. Unter ersteren sind Gestalten von großer Verschiedenheit. *Fatua longicornis* mahnt an einen Cerambyciden, *Aulacochilus violaceus* an eine Chrysomelide, desgleichen *Aegithus.* Die sonderbar kameelhöckerigen *Erotylus*-Arten Südamerikas sind berühmte Mimikry-Modelle für die ebenso buckligen Tenebrioniden *Cuphotes* (48) und den Cerambyciden *Poecilopeplus corallifer* (51)[2]). Bei einigem guten Willen wird man den Erotyliden auch noch etliche andere Mimikrymodelle entnehmen können. Eine Serie von *Coccinella decempunctata,* Stücke von gelbrot bis fast völlig schwarz in Zeichnungsübergängen vorführend, zeigt die große Variabilität der Färbung in dieser Familie. Ungewohnt muten die völlig stahlblauen, an Chrysomeliden erinnernden Coccinelliden *Orcus* und *Poria* an.

(39). *Dermestidae, Byrrhidae* etc. Ungünstig beleuchtete Kasten mit kleinen Käfern. Unter den Bostrychiden fällt *Apate terebrans* Pall. (trop. Afrika) durch seine Größe auf. *Atractocerus brevicornis* L., ein termitophiler Lymexylonide aus dem tropischen Afrika, erinnert an eine plumpe Eintagsfliege mit mächtig langem Hinterleib, nicht aber an einen Käfer. *Callirhipis* spec. (Rhipiceride) von den Samoainseln ist von Interesse durch die großen Blattfortsätze der Fühlerglieder.

(40). *Hydrophilidae* mit etwa 1400 Arten, *Passalidae, Lucanidae* (mit etwa 800 Arten) etc. Gleichfalls schlecht beleuchtet, was besonders

---

[1]) Beispiele und Abbildungen bei Jacobi, 131—134.
[2]) Farbenbild bei Brehm, 450; Jacobi, 130.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

für die kleineren Hydrophiliden von Nachteil ist. In dieser Familie Riesen und Zwerge nebeneinander. Die Nymphe von *Hydrophilus piceus*[1]) besitzt sechs Hörner, welche der Imago fehlen. Unter den großen Passaliden fällt der Riese *Proculus Mniszechi* Kaup besonders auf. Mit den Lucaniden beginnt eine Reihe phantastischer Käfergestalten, und zwar hat sich hier die Phantasie der Natur speziell auf die Oberkiefer geworfen. Wer vermöchte angesichts dieser grotesken, vielfach offenkundig nur hinderlichen Auswüchse und Anhänge zu glauben, alle Tiergestalten seien aus der Auslese des unbedingt Nützlichsten hervorgegangen? Wer vermöchte, auch wenn die geschlechtliche Zuchtwahl, das Wählen der Weibchen, in's Treffen geführt wird, im Ernste zu glauben, die Weibchen der einen *Chiasognathus*-Art hätten im ganzen Gebiete nur die eine groteske Mandibelform, jene der andern Art nur die andere, etwas anders groteske Mandibelform geliebt und allen Männchen, welche eine Spur anders groteske Mandibeln trugen, die Paarung verweigert? Hier setzen die Gestalten ein, die uns einen tiefen Blick in die Unbegreiflichkeit der Naturwerkstätte tun lassen, die uns vor verfrühten Jubel über die Größe unseres Wissens vom Werden der Tierkörper bewahren. Wir wissen im Grunde nichts.

Die Lucaniden, vorwiegend in Schwarz und Gelbbraun gekleidet, zeigen ausnahmsweise, z. B. bei *Lamprima* und *Neolamprima* aus Australien, eine Goldpracht, die jener der Cetoniden nahekommt.

(41). *Scarabaeidae.* Etwa 16.000 beschriebene Arten. Durch Größe fällt *Trox gigas* Har. (Australien) auf. Die kleinen Aphodien leiden wieder unter Beleuchtungsmangel. Unter ihnen ist der augenlose, in Gebirgswäldern im Erdboden lebende *Chaetonyx robustus* Schaum. Mit den zumeist gehörnten Gestalten von *Bolboceras* und *Geotrupes*, von *Lethrus* und *Scarabaeus* beginnt die Reihe massiger Kotkäfer, aus denen die *Phanaeus* (z. B. *ensifer*, *imperator*, *carnifex)* durch Größe oder eigenartige Prachtfärbungen hervorragen. Die Hörner fast überall als Schmuck der Männchen.

(42). *Scarabaeidae.* Die *Onthophagus*-Arten, bei uns eintönig, können prachtfärbig werden, z. B. *O. gemmatus* Pér. (trop. Afrika), mit grüngoldigen Kopf und Halsschild und kornblumenblauen Decken. Es mutet seltsam an, daß manche Onthophagen, zumeist im Kote von Horntieren lebend, mit ihrem männlichen Stirnschmuck den Kopfputz von Horn-, selbst von Geweihtieren in ganz eigenartiger Weise „nachahmen". Es findet sich frappierend der Typ verschiedener Rinder- und Büffelhörner, mit überraschenden Übereinstimmungen in den Verhältnissen und der Krümmung. Man betrachte daraufhin die Männchen von *O. taurus*, *dama*, *bonasus*, *Gerstaeckeri*, *Schwaneri*.

---

[1]) Die Schausammlung bringt die Namen *„Hydrophilus" piceus* und *„Hydrous" caraboides.* Wer es weiß, wie sehr der Name *Hydrophilus* für den großen Wasserkäfer in Leben und Literatur eingeflochten ist, wird dies nur begrüßen und wird sehnlichst wünschen, daß uns recht bald eine klare, einfache Nomenklaturregel in die Lage versetzen möge, diese Namen einheitlich und endgültig zu gebrauchen.

© Wiener Coleopteren-Gesellschaft (WCG) - download unter www.coleoptera.at

*pyramidalis*. *O. rangifer* Klug hat sich sogar eine Art Rentiergeweih mit Schaufel zugelegt; allerdings lebt er fern vom Rentier im tropischen Afrika.

Von den blätter- oder blütenfressenden Scarabäiden erinnern die amerikanischen *Macrodactylus*-Arten habituell an Rüsselkäfer. Eigenartig erscheinen die Weibchen von *Pachypus cornutus* Ol. (Korsika, Süditalien), denen sowohl Hautflügel als Flügeldecken völlig fehlen; ihre gewölbten Abdominaltergite haben eine starke Chitinisierung angenommen. Diese Weibchen sollen in Erdlöchern leben. Bemerkenswerte Färbungen oder Zeichnungen zeigen: *Anomala tigrina*, ferner *Brachysternus viridis* und *Aulacopalpus elegans* mit besonderem Grün; *Plusiotis* aus Zentralamerika mit seltenem, glänzendem Silberweiß. *Pl. aurora* irisierend, mit rotem Schein.

(43.) *Scarabaeidae*. Es vollzieht sich eine Wandlung: bei den Lucaniden waren es die Mandibeln, welche sich in Exzessen ergingen; nun treten die Mandibeln zurück und die Kopfkapsel selbst entsendet phantastische Auswüchse nach vorne (Goliathinen, Dynastinen)[1]). *Fruhstorferia* aus Hinterindien zeigt noch überentwickelte, aber gestaltlich einfache Mandibeln. Ansonsten fallen auf: die leuchtend helle Messingfarbe der australischen *Anoplognathus* und die überentwickelten Hinterbeine der Männchen von *Chrysopora*, *Repsimus* u. a.; *Dyscinetus hydrophiloides* Burm. (trop. Amerika) erinnert an einen *Hydrous caraboides* (40). *Platycoelia* aus Argentinien ist nichtmetallisch blattgrün.

Die Riesengestalten der Dynastiden und Goliathiden, unwahrscheinlich in ihrer Größe und abenteuerlich mit ihren Frontal- und Thorakalhörnern, bedürfen keines Geleitwortes. Hier schwelgt wieder die schrankenlose Phantasie, die mit der nüchtern zweckmäßigen Auslese des Passendsten nichts zu schaffen haben kann.

(44.) *Scarabaeidae*. Das seltsame Geweih des Männchens von *Dicranocephalus*, auf den ersten Blick an die Mandibulargebilde der Lucaniden erinnernd, ist hier, getreu dem Gruppencharakter, aus Teilen der Stirn gebildet.

Was die nun folgenden Cetoniinen an Stirnschmuck und Prachtfärbung zu leisten vermögen, muß der Beschauer genießend auf sich wirken lassen. Wieder drängt sich der Gedanke auf: Wie absurd ist doch die Annahme, jede einzelne dieser Prachtfarben und Phantasiegestalten m ü s s e so aussehen, könne unter den Lebensverhältnissen der betreffenden Art gerade nur so und nicht anders sein.

Überaus anschaulich wirkt die Zusammenstellung der Färbungsabänderungen unserer *Potosia cuprea;* der Laie vermag wohl kaum an die artliche Identität dieser so verschiedenen Formen zu glauben. Im übrigen ist die Auswahl der vorgeführten Arten eine solche, daß fast jedes Stück eine Besonderheit darstellt. Die Farbenzeichnung von *Eupoecila Australasiae* Don. hat etwas seltsam Eingeborenenhaftes

[1]) B r e h m, 467—470.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV) download unter www.biologiezentrum.at

an sich, wie eine Erinnerung an Töpfe und Schilde von Wilden. *Chromoptilia diversipes* Westw. (Madagaskar) trägt Bürstchen an den Hintertarsen.

(45). *Buprestidae.* Etwa 8000 Arten umfassend. Alles von der Farbenpracht und der gediegenen Auswahl der Cetoniinen Gesagte gilt auch hier. Von Interesse ist die auffällige Asymmetrie der Deckenzeichnung einiger *Julodis*-Arten *(variolaris, euphratica, Clouei),* einer Zeichnung, die allerdings nicht auf Pigment, sondern auf Skulptur und Toment zurückzuführen ist. Ähnliches zeigt *Psiloptera dilaticollis* aus Zentralamerika. *Julodis cirrhosa* und *hirsuta* tragen steife, gelbe Haarbüschel auf den Decken. *Chrysochroa* schwelgt in Prachtfarben, manche *Polybothris* (z. B. *quadricollis* Gory von Madagaskar) sind oben unansehnlich, unten leuchtend goldrot, grün und blau. (Wozu? müßte sich hier der Zweckmäßigkeitssucher fragen). *Polybothris complanata* und *Bernieri* von Madagaskar besitzen infolge seitlicher Verbreiterung ein ungewohntes, flach-rundliches Gepräge. *Cyphosoma sibiricum* ähnelt in den Umrissen einer Baumwanze (Pentatomide); gestaltlich auffällig ist *Hyperantha interrogationis* Klug. aus Brasilien. *Calodema regalis* Cast. aus Australien besitzt auf dem grünen Halsschilde einen gelbroten Fleck, der in fast gleicher Gestalt an der entsprechenden Stelle der gleichfalls grünen Halsschildunterseite wiederkehrt, gleichsam als ob er durch den Halsschild hindurchgehen würde.

(46). *Buprestidae, Elateridae.* Letztere mit rund 6200 bekannten Arten. Unter letzteren der eigenartige *Elasmosomus Alluaudi* Cand. von Madagaskar sowie *Lycorus* und *Alaus* mit auffälligen thorakalen Augenzeichnungen. *Alaus lacteus* F. (Malaiischer Archipel) ähnelt einem Stück weißlicher Asche; *Tetralobus flabellicornis* L., ein Riese aus dem tropischen Afrika, besitzt im männlichen Geschlecht langblätterige Anhänge der Fühlerglieder. Die südamerikanischen Leuchtkäfer *Pyrophorus* sind genugsam bekannt.

(47). *Oedemeridae, Meloidae* (etwa 1800 Arten) etc., *Tenebrionidae* (etwa 11.000 Arten bekannt). Die Larve von *Pyrochroa* trägt Steigeisen am Leibesende. Bei den *Meloidae* ist die erste Larvenform (Triungulinus) nebst Wirtsbiene vorgeführt. Die Trictenotomiden *Autocrates aeneus* Parry[1]) (Himalaya) und *Trictenotoma Templetoni* Westw. (Ceylon) gelten dem Nichtkenner unbedingt als Böcke, so täuschend ähneln sie großen Prioniden.

Tenebrioniden sind die „Schwarzkünstler" unter den Käfern: sie produzieren eine fast unerschöpfliche Fülle von „Nachahmungen" anderer Käfer. Der Annahme, sie täten solches zu ihrem Schutze, steht entgegen, daß unter ihnen selbst übelriechende Körpersäfte verbreitet sind. *Epitragus plicatus* Dej. (Mexiko) gleicht einem Buprestiden, *Dailognatha* u. v. a. ähneln mehr oder minder Carabiden usw.; *Eurychora ciliata* F. (Südafrika) erinnert an eine riesenhafte Bettwanze.

---

[1]) Bild bei Brehm, 437.

© Naturhistorisches Museum Wien; download unter www.biologiezentrum.at

(48). *Tenebrionidae.* Ungewohnt in der Ordnung ist die Zeichnung bezw. Skulptur der chilenischen *Gyriosomus*-Arten. *Trachynotus* mahnt an ein *Dorcadion, Sepidium* an einen Rüßler (58), *Oochrotus* an eine *Bathyscia*, Ellipsodes an eine *Simplocaria; Anemia, Ammobius* und *Trachyscelis* erinnern an Aphodien; die kleine, gelbrote, halbkugelige *Halamobia pellucida* Herbst (Mittelmeergebiet) an *Cynegetis* oder *Sphaeroderma; Hypophloeus* an Rhizophagen; *Cardiothorax* an *Pterostichus; Amarosoma* und *Helops* an *Amara; Phrenapates Bennetti* Kirby (trop. Amerika) und *Chiroscelis stygica* Kolbe (trop. Afrika) an Passaliden; *Encara, Helaeus* und *Cossyphus* kopieren die Cassidengestalt; *Cuphotes* ist bereits als „Nachahmer" von *Erotylus* (38) erwähnt; die metallischen *Amarygmus*-Arten Hinterindiens und Australiens sehen Chrysomeliden, *Artactes* vom Malaischen Archipel sieht metallischen Coccinelliden (38) ähnlich. Die Gattungen *Camaria, Metallonotus, Strongylium, Cyriogeton* u. a. erweisen, daß den verrufenen „Schwarzkäfern" ausnahmsweise auch Prachtfärbungen zur Verfügung stehen.

(49). *Cerambycidae.* Etwa 13.000 beschriebene Arten. Abermals üppige Formenfülle. *Parandra caspica* Mén. (Persien) ist lucanidenähnlich. Das Riesenexemplar von *Titanus giganteus* wirkt überwältigend und löste bei einigen Besuchern neben mir Bemerkungen über seine — Genießbarkeit aus. Kriegsnotgespräch! Besonders auffällig ist die Verschiedenheit der Geschlechter bei *Acanthinodera Cumingi* Hope (Chile). *Macrodontia,* auf den Decken mit der Brandzeichnung eines Indianerschildes ausgestattet; *Polyarthron* mit eigenartiger Fühlerbildung des Männchens. *Notophysis Cloetensi* Lam. (Kongostaat) ähnelt einem Lucaniden. Am auffälligsten wirkt aber wohl der brasilianische *Hypocephalus armatus* Desm., der keinem Bock ähnelt, wohl aber an eine Maulwurfsgrille erinnert und wie diese in Erdlöchern leben soll.

(50). *Cerambycidae. Rhinophthalmus nasutus* Newm. (Australien) besitzt rüsselförmig verlängerten Kopf. *Artelida crinipes* mit auffälligen dunklen Bürstchen an den Hinterschienen. Die *Necydalis*-Arten und *Hesthesis* erinnern an Wespen, bzw. Wegwespen und sind bekannte Mimikrybeispiele. *Phyllocnema mirifica* Pasc. (Südafrika) trägt an den Hinterschienen eine große, blattartige Erweiterung, eine Bildung, die auch bei exotischen Wanzen (Coreiden) auftritt. *Rosalia,* ausgeprägter noch *Unxia* und *Compsocerus* tragen auffällige Bürstenringel, richtige Lampenzylinderbürstchen an den Fühlern. *Callichroma auricomum* L. (Südamerika) ist in tiefes Samtschwarz mit goldroten Längsstreifen gekleidet.

(51). *Cerambycidae.* Die *Clytus*-Verwandtschaft weist ihre genugsam bekannte Wespenmimikry vor. (Eine solche wäre allerdings selbst dann, wenn die Ähnlichkeit Vögeln gegenüber täuschend wäre, unwirksam, weil Wespen eine beliebte Vogelbeute und keineswegs geschützt sind.[1]) Bezeichnend für die Variabilität der Zeichnung ist

[1]) Vergl. Die Wespenmimikry der Lepidopteren. Verh. zool.-bot. Gesellsch., Wien 68. Bd., (164)—(194); 1918.

©Wiener Coleopterologen Verein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

die Reihe von *Purpuricenus Koehleri*, fast völlig schwarze bis fast völlig rote Stücke in Übergängen umfassend. Bürstchen kehren wieder auf den Fühlern von *Disaulax* und den Hinterschienen von *Cosmisoma scopipes* Klug (Brasilien). *Amphidesmis platypterus* Westw., gilt als *Lycus*-„Nachahmer" (37), *Poecilopeplus corallifer* Sturm als Mimetiker von *Erotylus* (38), dem er wohl in der Färbung (genius loci Brasiliens!), nicht aber in der Gestalt ähnelt. *Sternacanthus undatus* Ol. (Surinam) trägt *Necrophorus*-Zeichnung; *Microcleptes sphaeroides* Thoms. (Chile) erinnert an einen Ptiniden. Die *Dorcadion*-Arten zeigen eine für sie typische Längszeichnung.

(52). *Cerambycidae.* Langfühlerige Exoten, unter ihnen der Riese *Batocera Wallacei.* Die Fühlerbürstchen kehren wieder bei *Aristobia;* einen auffällig geformten Cicindelidenhalsschild besitzt *Gnoma longicollis* F. von Neu-Guinea. Die merkwürdigen Färbungen und feinen Zeichnungen der *Sternotomis*-Arten dürften kaum Ähnliches in der Käferwelt haben; fast jede Art ist ein Kabinettstück von chromologischem Interesse. Die Natur zeigt hier einen fein empfindenden, sicheren Geschmack — wenn es nicht widersinnig ist, der Natur, die selbst auch den Menschen gebaut hat, solch anthropozentrisches Lob zu spenden. Ein Käfer von seltener Färbung, blutrot mit weißer Zeichnung, ist *Callimation venustum* Guér. von Madagaskar. *Ceroplesis* zeigt Bürstchen an den Tarsen.

(53). *Cerambycidae. Petrognatha gigas* F. fällt auf, ein Riesenkäfer des tropischen Afrika, täuschend von der Färbung eines angebrannten Holzstückes (herrührend von einer Kannibalenmahlzeit, ist die rege Phantasie des Beschauers angesichts des absonderlichen Tieres vielleicht zu ergänzen bereit). Bei *Thysia* treten wieder Bürstchen auf, *Compsosoma* erinnert an eine *Mutilla; Gerania Bosci* F. (Java) zeigt lang-dünne Spinnenbeine, *Spalacopsis Pauli* Fairm. (trop. Ostafrika), grashalmdünn, hat nichts Bockkäferhaftes an sich. Absonderlich ist auch die Gestalt des einen Geschlechtes von *Enicodes Fichteli* Schreib. (Neu-Caledonien). Eingeborenenhaft seltsam ist die Zeichnung des bekannten brasilianischen *Macropus longimanus.* B.[1]). Bei *Cirrhicera* wieder Fühlerbürstchen.

(54). *Chrysomelidae.* Etwa 23.000 beschriebene Arten. *Rhagiosoma madagascariense* Chap. ähnelt einem *Rhagium.* Die farbenschönen *Sagra*-Arten mit ihren beim Männchen mächtig entwickelten Hinterbeinen[2]) gleichen riesenhaften Erdflöhen, sind aber sprungunfähig. Ähnlich überentwickelte Hinterbeine finden sich bei *Agathemerus* und *Megalopus* aus Südamerika, während bei der unmittelbar folgenden *Clytra*-Verwandtschaft sich die Vorderbeine der Männchen in Übertreibungen ergehen.

Im unteren Kasten der Zwerg unter den Chrysomeliden, der etwa 1 mm lange *Triachus atomus* Suffr. aus Nordamerika, und die prachtfarbigen, wie kleine, höckerige Knollen aussehenden *Chlamys*-Arten Südamerikas. Auch die Eumolpinen stellen Prachtfärbungen.

---

[1]) Farbenbild bei Brehm, 450.
[2]) Brehm 479.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

(55). *Chrysomelidae.* Seltsame Indianer-Zeichnungen in Gelb und Schwarz bieten *Calligrapha* und *Deuterocampta* aus Südamerika (man vergleiche damit den gleichfalls südamerikanischen *Alurnus Lansbergei* Sallé im unteren Kasten). *Doryphora nigropunctata* Stal. aus Südamerika erinnert sehr an das Färbungsbild von *Erotylus* (38) und *Cuphotes* (48), die gleichfalls Südamerikaner sind. *Doryphora Dejeani* Germ. und *Diabrotica speciosa* Germ. aus Südamerika sind ausgezeichnet durch nicht metallische blattgrüne Färbung. Cerambycidenhaftes finden wir an *Mombasica magna* Weise aus dem tropischen Ostafrika. *Cladotelia pectinicornis* Ol. aus dem tropischen Afrika, eine Halticine aus pfeilgiftliefernder Gruppe, ist auffällig durch gekämmte Fühler.

Im unteren Kasten zeigt *Aspicela prasina* Dej. (Columbien) wieder nichtmetallisches Blattgrün. Über den Riesen *Alurnus marginatus* Latr. aus Brasilien, dem Dorado der Blattkäfer, gelangen wir zu den vielfach eigenartig bestachelten Hispinen und den Cassidinen, welche mit ihrer flachen Schildgestalt ganz absonderliche Dinge vollführen. So sendet die düsterfarbige *Tauroma truncata* Boh. (Brasilien) von ihren Schultern Stierhörner aus; die gleichfalls südamerikanischen *Mesomphalia*-Arten tragen spitze Kameelhöcker auf dem Flügeldeckenrücken und erhalten geradezu Zeltform. Wir erinnern uns hier an die Buckel der Südamerikaner *Erotylus* (38) und *Cuphotes* (48). *Selenis spinifex* L. (Cayenne) weist merkwürdige Fortsätze und Aussparungen auf Halsschild und Flügeldecken auf. Gestaltlich das Seltsamste sind aber wohl die *Batonota*-Arten Brasiliens: außer dem dreikantigen Dorn der Schulterecke tragen sie auf dem Buckel der Flügeldeckenrückenmitte einen hoch emporsteigenden, rundlichen, dünnen Griffel, zu dem jede Flügeldecke die Hälfte beisteuert.

(56). *Lariidae (Bruchidae), Anthribidae, Brenthidae, Curculionidae.* Letztgenannte sind mit etwa 28.000 bekannten Arten die formenreichste Käferfamilie überhaupt. Die Anthribiden, wenig ansehnlich bei uns, erreichen durch tropische Formen, die vielfach halb Bock-, halb Rüsselkäfern ähneln, die beträchtliche Zahl von etwa 1100 Arten. Manche Formen (z. B. *Mecocerus gazella* Schönh. von Hinterindien und *Xenocerus equestris* Pasc. von den Aru-Inseln) erinnern mit den überlangen Fühlern der Männchen stark an *Acanthocinus*-Männchen. Groteske Gestalten stellen die Brenthiden mit ihren speziell beim Männchen ins Ungeheuerliche verlängerten Köpfen und Halsschilden, z. B. die Südamerikaner *Brenthus, Cephalobarus* und der hinterindische Riese *Eutrachelus Temmincki* Latr.

Der australische Rüsselkäfer *Rhinotia haemoptera* Kirby, ein altertümlicher Typus in der Familie, mahnt an gewisse Canthariden (z. B. *Lycostomus*, 37); der brasilianische *Homalocerus lyciformis* Germ. macht seinem Artnamen Ehre (vgl. Kasten 37). *Cylas turcipennis* Boh. aus Indien und Australien hat ein höhlenkäfer- oder ameisengastähnliches Gepräge, aber keine dementsprechende Färbung. Bei manchen *Apoderus*-Arten von Madagaskar und den Philippinen

©Wiener Coleopterologen Verein; download unter www.biologiezentrum.at

zeigen Kopf und Halsschild wieder eine fast brenthidenhafte Tendenz zu grotesker Verlängerung.

Im unteren Kasten fällt auf das Weibchen von *Antliarhinus zamiae* Thunbg. aus Südafrika durch fadendünnen, geraden Rüssel von fast doppelter Körperlänge. Auffällig langrüsselig ist auch eine brasilianische *Lonchophorus* spec. Bei *Prionomerus* aus Paraguay und *Scolopterus* von Neu-Seeland entsendet jede Flügeldecke einen großen, spitzen Dorn.

(57). *Curculionidae.* Die für einen Rüßler riesenhaften, braunschwarzen Gestalten von *Protocerius colossus* Ol. und *Cyrtotrachelus dux* Boh., beide indisch, fallen ebenso auf wie die indischen und südamerikanischen *Rhynchophorus*-Arten[1]). Eine völlig absonderliche Fühlerbildung zeigt *Cercidocerus bipunctatus* Gyllh. von Java, bei welchem das letzte Fühlerglied flach quer hammerförmig verbreitert ist und in dieser Dimension fast die Länge aller übrigen Fühlerglieder zusammengenommen erreicht. Auch eine unbedingt "nützliche" Bildung? Eine für Rüsselkäfer seltsame Färbung tragen die Südamerikaner *Centrinus quadriguttatus* Boh. und *Amerrhinus Dufresnei* Kirby. *Rhina* (Madagaskar und Brasilien) besitzt im männlichen Geschlecht Bürstchen um den verlängerten Rüssel. In manchen Gattungen treffen wir auch, besonders beim Männchen, verlängerte Vorderbeine. *Cratosomus vaginalis* L. (Cayenne) besitzt zwei richtige Hörner seitlich auf dem Rüssel.

(58). *Curculionidae. Lixus barbiger* Dohrn von Madagaskar trägt aufstehende helle Haarbüschel auf Halsschild und Decken, hiedurch an manche südafrikanische *Julodis* erinnernd (45). Bei den prachtfarbigen *Pachyrrhynchus*-Arten der Philippinen sind Längsstreifung, Fleckung, Querbänderung und eine eigentümliche Gitterung vertreten. Die Färbungen dieser Gattung *(P. gemmatus* Wat. beispielsweise ist glänzend dunkel purpurviolett mit grünseidig schimmernden, rot umrandeten runden Flecken) dürften in ihrer ganz eigenartigen Schönheit in der Ordnung der Käfer kaum mehr wiederkehren. Bei *Pantorhytes quadripustulatus* Gestro von Neu-Guinea scheinen in die tiefschwarz glänzenden Decken vier kleine, runde, rote, erhabene Korallen gefaßt. *Acantholophus* erinnert an Tenebrioniden *(Sepidium*, 48*)*, *Amycterus* aus Australien an die gleichfalls australische Tenebrionidengattung *Zopherosis* (47). Auch die *Brachycerus*-Arten haben vielfach Tenebrioniden-Gepräge.

Das Allerweltsbeispiel von schützender Ähnlichkeit, der madagassische *Lithinus nigrocristatus* Coqu., fehlt samt der von ihm „nachgeahmten" Flechte *Parmelia ciliata* nicht. Im übrigen werden wir, wenn wir den Blick kritisch über die Rüsselkäfergestalten gleiten lassen, eine Fülle von Tieren finden, die in einer natürlichen Umgebung (Rinden, Zweigen, dürren Blättern, Felsen, Erdboden usw). sicherlich nicht hervorstechen, sondern untertauchen werden. Und wir werden. die bunten Gestalten in's Auge fassend, weiter zu der oft besprochenen Erkenntnis gelangen, daß auch die meisten dieser

[1]) Brehm, 503.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at


bunten Tiere in der natürlichen Umgebung überaus schwer sichtbar sein dürften, so lange sie unbeweglich bleiben. Fast stets ist es die Bewegung, die ein Tier verrät, und diesem Verräter gegenüber, dem kein Tier auf die Dauer entgeht, ist die vollendetste Schutzfärbung machtlos. Wie hoch die verbergende Wirkung buntester Zeichnung von Fachleuten eingeschätzt wurde, hat uns der Weltkrieg gelehrt; durch die illustrierten Blätter des In- und Auslandes gingen die Bilder der zu kriegerischen Verbergungszwecken auf das Bunteste bemalten Häuser, Wagen, Geschütze usw.

Seltsame Prachtformen und -Färbungen schließen sich an: *Rhigus*, *Entimus*, *Diaprosomus*, *Cyphus* (unter denen der mutilloide *C. myrmosarius* Perty aus Brasilien), der schneeweiße *Compsus niveus* Fab. (Brasilien), eine lila-metallische *Compsus* spec. (Venezuela), der quergebänderte *Tetrabothynus spectabilis* Gyllh. von Cuba mit einem seltenen metallischen Rosenrot, die in Goldgrün und Blau gezeichneten ozeanischen *Eupholus*-Arten.

Es ist charakteristisch für die Familie der Rüsselkäfer, daß ihre Prachtfärbungen, im Gegensatz zu jenen der Blattkäfer, zum größten Teil auf farbiger Beschuppung beruhen.

(59). *Ipidae*. Etwa 1300 Arten. Der Bedeutung der Borkenkäfer als Waldfeinde entsprechend sind reichlich schöne Fraßstücke vorgeführt.

Hiemit schließt die Ordnung der Käfer. Kaum ein Besucher wird der Fülle des Gebotenen sein Staunen und seine Befriedigung versagen; nur der Eingeweihte aber weiß die Gesichtspunkte zu würdigen und die fachmännische Mühe zu schätzen, die mit der Auswahl und Aufstellung dieser Sammlung verknüpft war, eine Arbeit, der sich Kustos Dr. Holdhaus mit so vollkommenem Erfolge unterzogen und sich damit den Anspruch auf den Dank des Fachmannes wie des Laien gesichert hat.

*

Ein Wort noch zum Schlusse, pro domo:

Es ist im Voranstehenden sehr viel von Färbungen, Zeichnungen, absonderlichen Formbildungen und Ähnlichkeiten die Rede. Von Dingen also, denen die jüngstverflossene, streng morphologisch-systematische Forschungsepoche Linné'scher Prägung wenig oder keine selbständige Bedeutung zuerkannte, von denen sie recht gering gedacht hat. Inzwischen aber ist eine neue Epoche angebrochen. Diese hat die einst gering geachteten Tatsachen emporgehoben auf die Oberfläche streng wissenschaftlichen Interesses und sie stehen heute als bedeutsame Rätselfragen der exakten Beobachtungs- und Experimentalforschung vor uns. Inwieweit mit Recht, mag die Zukunft entscheiden. Ich möchte sie gewiß nicht überwerten, doch auch nicht unterschätzen. Eines erscheint mir gewiß: Der kritisch-klare Einblick in die überwältigende, phantastische Mannigfaltigkeit der Gestalten, in den Luxus, den die Natur treibt und in die oftmalige Wiederkehr gleicher oder ähnlicher Typen in verschiedenen Gruppen ist für den vorurteilsfreien Forscher das verläßlichste Medikament gegen die immer noch nicht erstorbene selektionistische Zweckmäßigkeitsseuche,

©Wiener Coleopterologenverein (WCV) download unter www.biologiezentrum.at

gegen das Mimikryfieber, gegen jenen Irrglauben, der in jedem Höcker, jedem Härchen, jedem Tüpfel und jeder unbestimmten Ähnlichkeit ein Ding von lebenerhaltender Bedeutung sehen zu müssen glaubte und der sich berechtigt und fähig wähnte, diese Bedeutung kurzerhand mit oft geradezu kindischem Raten und Deuten nach dem Nützlichkeitsprinzip restlos zu ergründen.

Wir erkennen, tief erstaunend, daß wir nichts wissen über die Herkunft der Gestalten, Färbungen, Zeichnungen. Wir stehen hilflos, bewundernd vor der überwältigenden Fülle.

---

# Chrysomela-Studien.

Von **Josef Breit** in Wien.

(Mit 8 Figuren.)

***Chrysomela planicollis*** spec. nov.

In der Gestalt und Färbung kleineren Stücken der *Chrysomela crassicollis* Suffr. und zwar der Form täuschend ähnlich, die in Südungarn (Bogsanbanya, Herkulesbad, Retyzatgebirge) nicht selten vorkommt. Der Halsschild ist aber nach vorne stärker verengt, seitlich sehr schwach aber gleichmäßiger gerundet, vor der Basis innerhalb der Hinterecken ohne Spur eines Längsfurchenrudimentes, das bei *Chrysomela crassicollis* immer vorhanden ist und das hinten den Rest eines Seitenwulstes mehr oder weniger andeutet. Der Halsschildvorderrand ist viel undeutlicher und ungleich feiner abgesetzt als bei *Chr. crassicollis*. Besonders verschieden ist aber die Form des Penis; während dieser bei *Chr. crassicollis* ganz einfach gestaltet ist, indem die Seiten fast parallel sind und die Spitze annähernd halbkreisförmig abgerundet erscheint ohne seitliche Zähnchenbildung (Fig. 1), ist der Penis der neuen Art im letzten Drittel seitlich schwach gerundet erweitert, vor der Spitze eckig eingekerbt, so daß beiderseits ein kräftiges Zähnchen gebildet wird, von dem die seitliche Verengung zum Ende ziemlich geradlinig zur mäßig schmal abgerundeten Spitze verläuft (Fig. 2).

Pechschwarz, nur die ersten zwei Fühlerglieder, oft nur auf der Unterseite heller. Die Oberseite blauviolett metallisch, mit einem mehr oder weniger intensiven roten Stich.

Der Kopf ziemlich weitläufig fein, auf der Stirne stellenweise erloschen punktiert. Die Fühler fein, aber weniger lang und die einzelnen Fühlerglieder weniger schlank als bei *Chr. crassicollis*.

Der Halsschild stark quer, an der Basis wenig schmäler als die Schultern, mäßig dicht und fein punktiert, die gleichmäßige Punktierung auch gegen die Seiten nicht gröber werdend, während bei *Chr. crassicollis* die Absetzung des Seitenwulstes durch einzelne gröbere Punkte angedeutet wird.

Die im Grunde bei beiden Geschlechtern gleich glänzenden Flügeldecken sind rundlich oval, hoch, aber doch flacher gewölbt als bei *Chr. globosa* Pz., von der sie sich unter anderem durch

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Koleopterologische Rundschau

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 8_1919

Autor(en)/Author(s): Heikertinger Franz

Artikel/Article: Die Koleopteren-Schausammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. 1-14